

Victoriasicht

*N*un steh' ich hier – und schau hinaus
aufs türkisfarb'ne Meer
und male mir in Träumen aus,
man führte mich hierher.

Ein letzter Blick, ein Abschiedsbild,
das schönste dieser Welt,
es kostet nichts – ist so viel wert,
ich trag' es wie mein Schild.

Mein „Dankeschön“, mein „Mach es gut“
soll immer bei Dir sein,
verzage nicht, verderbe nicht,
sei immer auf der Hut!

Ob Sturmgewalt, ob Menschenhand –
gib immer auf dich acht,
Victoriasicht, Victoriasicht,
bei Tag und in der Nacht.



Anemonenzeit

Da stehen sie – so grün-weiß-grün –
Millionen Anemonen,
sie zittern unterm Buchenhain,
wo alle, alle wohnen.

Sie ducken sich im Meereswind,
der eisig weht von Westen,
und träumen voller Heiterkeit
von Sonnenstrahlen-Resten.

Zuviel der Sonne tut nicht gut,
zuviel der Winde auch nicht,
der Buchenhain bewachend ruht,
er zögert mit dem Austrieb.

Drei Wochen hält das Schauspiel an,
dann treiben Buchen Sprossen,
die Zeit der Anemon' ist um,
sie haben 's echt genossen.



Mönchgut

*K*lein-Zicker ist der schönste Ort,
um Mönchgut zu erblicken,
man möcht' von dort wohl niemals fort,
so kann es uns erquicken.

Von See und Meer in Blau umgrenzt,
mit Hügelchen gesegnet,
mit Wiesenblumen schön bekränzt,
kaum dass uns wer begegnet.

Die Uferschwalben und der Wind
sind meistens in Bewegung,
doch gibt's auch Stunden mild und lind,
im Herzen einz'ge Regung.

Wenn Meeresglitzern uns beglückt,
im Äther weiße Wolken,
den Wildblum'strauß – im Geist – gepflückt,
dann ist's so, wie wir's wollten.

